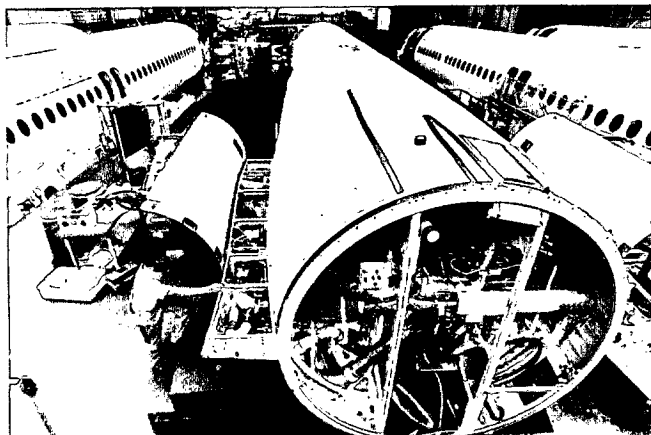




Flugzeugproduktion bei Fokker

Fokker-Kauf verzögert sich

Die Übernahme des niederländischen Flugzeugbauers Fokker durch die Deutsche Aerospace (Dasa) verzögert sich erneut. Bei der Prüfung der Bilanzen von Fokker entdeckten die Finanzexperten der Dasa eine Reihe beträchtlicher Risiken. Der

Vorstand der Deutschen Aerospace hat deshalb bereits eine außerordentliche Aufsichtsratssitzung, in der am 22. Januar über den Fokker-Kauf entschieden werden sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben. Hauptgrund für die unangenehmen Überraschungen: Die Niederländer haben für viele Risiken nur unzureichend Vorsorge ge-

troffen. So muß Fokker beispielsweise rund 500 Millionen Mark Entwicklungszuschüsse an den niederländischen Staat zurückzahlen, wenn ein Flugzeugmodell wie die inzwischen veraltete Fokker 50 vorzeitig eingestellt wird. Die Deutsche Aerospace will nun in Nachverhandlungen sicherstellen, daß sie nicht für solche Kosten einstehen muß.

Bei Salamander streiten die Chefs

An der Spitze des Schuhkonzerns Salamander ist ein heftiger Streit über den künftigen Firmenkurs entbrannt. Während Vorstandschef Gerhard Wacker das Ostgeschäft stark zurückschrauben möchte, will der Aufsichtsratsvorsitzende Franz Josef Dazert unbedingt an der Schuhproduktion in den Fabriken bei St. Petersburg und in Weißrußland festhalten.

Wackers Amtsvorgänger Dazert hatte Mitte der siebziger Jahre der Salamander AG im Osten neue Märkte geschaffen. Die aber drohen nun wegzubrechen. Wacker will deshalb die Zukunft seines Konzerns wieder mehr auf den europäischen Markt



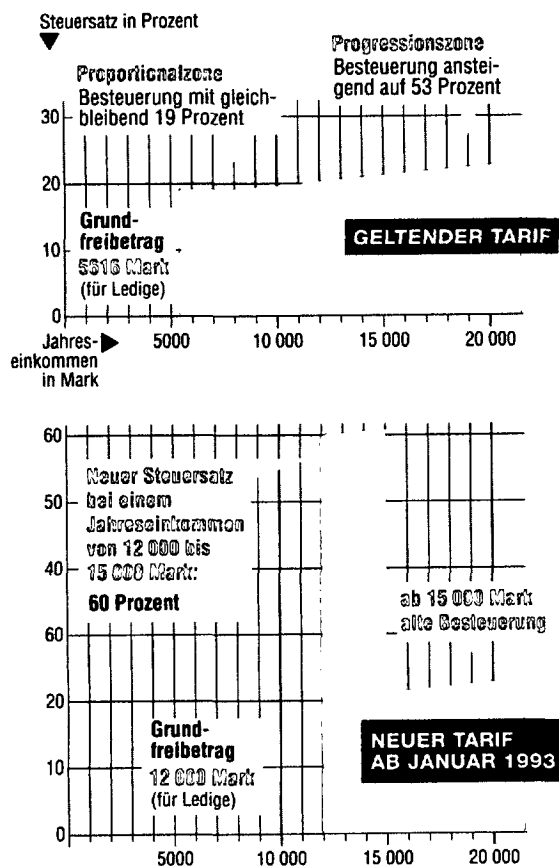
Salamander-Schuhfertigung in St. Petersburg

ausrichten. Der Streit zwischen Wacker und Dazert hat sich inzwischen zugespitzt. Beide gehen sich aus dem Weg und reden nicht mehr miteinander. Weil der Chefmanager bereits mit Rücktritt gedroht hat, müssen sich nun die Bankenvertreter im Aufsichtsrat mit den Querelen befassen.

Schwerer Start für die Briten

Die Deutsche British Airways (DBA), die sich auf innerdeutschen Strecken als Alternative zur Lufthansa empfiehlt, hat größere Startschwierigkeiten als erwartet. Die sieben Boeing-Jets, die vor allem von Berlin aus nach München, Stuttgart und Düsseldorf fliegen, sind im Schnitt nur zu gut 30 Prozent ausgelastet. Die Kosten werden aber erst bei einer Belegung von etwa 50 Prozent gedeckt. Die DBA hat daher seit Ende November 25 Flüge pro Woche gestrichen. Der bevorstehende Winter könnte zu weiteren Einbußen führen: Die Gesellschaft hat ihren Flugbetrieb erst Ende Juni aufgenommen und besitzt noch keine Lizenz für Landungen in dichtem Nebel.

60 PROZENT STEUERN FÜR KLEINVERDIENER



Menschen, die zwischen 12 000 und 15 000 Mark im Jahr verdienen, müssen künftig mit einer extrem hohen Steuerbelastung bei jeder zusätzlich verdienten Mark rechnen. Nach einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts muß vom 1. Januar 1993 an jedem Steuerzahler das Existenzminimum in Höhe des Sozialhilfeniveaus von 12 000 Mark pro Jahr netto übrig bleiben. Finanzminister Theo Waigel will bei der Erfüllung des Urteils aber möglichst billig davonkommen.

Nach geltendem Steuertarif setzt die Besteuerung schon bei 5616 Mark mit einem Steuersatz von 19 Prozent an. Von etwa 8000 Mark an beginnt der progressive Tarif, der bei 120 000 Mark und einem Steuersatz von 53 Prozent für jede zusätzlich verdiente Mark endet. Künftig schöpft Waigel bei Ledigen von jeder zusätzlich verdienten Mark oberhalb der 12 000-Mark-Zone 60 Prozent ab. Der Anreiz, das Einkommen mit Überstunden oder Mehrarbeit über die 12 000-Mark-Grenze zu erhöhen, ist entsprechend gering.

Gutverdienenden mit einem Einkommen von mehr als 120 000 Mark will Waigel dagegen entgegenkommen und den Spitzensteuersatz von 53 Prozent senken. Begründung: Er sei leistungsfeindlich.